

Vorwort

Jugendtheologie und religiöse Diversität

Der vorliegende fünfte Band des »Jahrbuchs für Jugendtheologie« greift mit dem Thema »Diversität« eine aktuelle bildungswissenschaftliche Diskussion auf und reflektiert sie im Horizont der Jugendtheologie. Die Beiträge sind im Wesentlichen der Jahrestagung an der TU Dortmund zum Thema »Theologisieren in der Gegenwart der/s Anderen. Jugendliche und religiöse Diversität in der Schule« zu verdanken, die vom 6.–7. März 2015 stattfand. »Jugendtheologie kommt dann ins Spiel, wenn Jugendliche über ihren eigenen Glauben und ihre eigenen religiösen Vorstellungen nachdenken oder auch über solche Vorstellungen, die sie bei anderen wahrnehmen. Insofern ist Jugendtheologie eng mit der Ausbildung religiöser Urteilsfähigkeit verbunden, im Verhältnis zu sich selbst, aber auch zur Gesellschaft¹. Diese Ausbildung findet heutzutage in einem komplexen Kontext von Traditionsabbruch und Religionsplural statt, zwei gleichzeitig auftretende Phänomene, die sich in der Schule wechselseitig prägen.

Bei der Tagung und in diesem Sammelband war es von vornherein unser Ziel, diese Thematik aus ganz verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. So wurde untersucht, wie Jugendliche religiöse Di-

versität in ihrer schulischen Lebenswelt wahrnehmen, wie religiöse Bildung als »Theologisieren mit Jugendlichen« in der Vielfalt gestaltet werden kann und welche Lerngegenstände benötigt werden, um diesen Prozess sinnvoll und ertragreich durchzuführen. Die nachstehende Bündelung der Beiträge, ergänzt mit Forschungsberichten von Nachwuchswissenschaftler/innen, spiegelt diesen Reichtum wider und lässt sich in einen Teil mit theoretischen Grundlagen und in einen mit religionspädagogischen Anregungen unterteilen.

Die erste Gruppe der Beiträge zu den »Theoretischen Grundlagen« setzt ein mit einer internationalen Perspektive, die von *Julia Ipgrave* eingebracht wird, indem sie Interviews von Schülerinnen und Schülern aus Großbritannien analysiert und differenziert Hindernisse und Bedingungen für einen jugendtheologischen Diskurs analysiert. Der zweite Beitrag wird von *Gordon Mitchell* zu »Theologisieren in der Kunst. Religionspädagogik der Vielfalt« angeführt, in dem Kunst als ein besonderes Format für theologische Reflexion bedacht wird. Dies geschieht unter Bezugnahme auf Workshops für

¹ Thomas Schlag / Friedrich Schweitzer, Brauchen Jugendliche Theologie? Jugendtheologie als Herausforderung und didaktische Perspektive, Neukirchen-Vluyn 2011, 44.

junge Teilnehmer/innen ohne bestimmte Vorerfahrung in der Kunst, bei denen eigene Werke produziert und dann im Austausch diskutiert werden. *Klaus von Stosch* und *Carina Caruso* führen einen Dialog zwischen Jugendtheologie und Komparativer Theologie und präsentieren die Idee einer komparativen Jugendtheologie. Eine zweite internationale Perspektivierung erhält diese Thematik durch den Beitrag von *Ina ter Avest*, die zum Thema »Jugendliche und religiöse Diversität in der Schule« zum einen empirische Befunde der europäischen REDCo-Studie sowie zum anderen ihre eigene Gottesbildforschung in den Niederlanden präsentiert. *Joachim Willems* skizziert ein Interview mit einer 17-jährigen Muslimin aus einem DFG Forschungsprojekt und analysiert »dieses interreligiöse Gespräch über ein Stück Stoff in einer Berliner Schule«. Dabei zieht er folgende Konsequenz: »Jugendtheologie, zumal das Theologisieren mit Jugendlichen angesichts von religiöser Pluralität, darf die Theologie nicht trennen von den gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen sie betrieben wird. Denn das Beispiel von Ayşe, ihrer Freundin und ihrer Lehrerin illustriert, dass unter den Bedingungen von religiös-weltanschaulicher Pluralität Religion in einer Vielzahl von Kontexten thematisiert wird, nicht nur in religiösen Kontexten. Solche Kontexte werden von verschiedenen Personen unterschiedlich konstruiert und gewichtet.« (S. 69f) Oliver Reis bedenkt in seinem Beitrag »Heilige sind anders. Zur Diversität der Sache als Baustein einer Theologie für Jugendliche« didaktische Meta-Strukturen für das Heilige und veranschaulicht dies differenziert an verschiedenen Heiligenverständnissen im

Diskurs. Schließlich bringt *Thomas Weiß* in der Grundlagendiskussion kritische Anmerkungen gegenüber gewissen Formen der Jugendtheologie zur Geltung, indem er sich gegen ein weites Theologieverständnis wendet, demzufolge bereits »jedes ernsthafte Nachdenken von Jugendlichen« (S. 99) als Theologie zu qualifizieren wäre. Vielmehr ist seines Erachtens »von einem Theologieverständnis auszugehen, welches nicht nur auf die (notwendige) Tätigkeit der Reflexion von Glaubensaussagen, religiösen Aussagen und Glaubensspraxen abzielt, sondern zugleich den Reflexionsrahmen darstellt.« (S. 99)

Auch die Beiträge im zweiten Teil (»Religionspädagogische Anregungen«) stellen sowohl thematisch als auch religionsdidaktisch in gewisser Weise eine Diversität dar. *Alina Bloch* diskutiert unter dem Titel »Jugendtheologische Dimensionen für das interreligiöse Lernen« die Frage, was das interreligiöse Lernen von der Jugendtheologie lernen kann, und stellt in dieser Hinsicht abschließende Thesen auf. *Veronika Burggraf* berichtet von ihrer Forschung, in welcher sie kreatives Schreiben mit Jugendlichen und Theologisieren in der Vielfalt verknüpft und feststellt, dass Diversität im Schreibprozess selbst entsteht, reflektiert und kommuniziert werden kann. *Theresa Schwarzkopf* beschreibt das Argumentieren und Theologisieren in theoretischer wie in empirischer Hinsicht und gelangt zum Schluss, »dass das Argumentieren als typische Tätigkeit des Diskurses dem Theologisieren gleichgesetzt werden kann«. (S. 129) Die qualitativen Untersuchungen von *Regina Dabms* über »religiöse Vorstellungen von jungen Menschen mit vielseitig undefinierten

Begabungen« zeigen eine methodische Vorgehensweise zum Theologisieren mit diesen jungen Erwachsenen auf, bei denen keine Lese- und Schreibkompetenz vorausgesetzt werden kann. Im Anschluss daran führt *Lisa Krasemann* in die Methode des Bibliologs ein und verknüpft diesen mit Diversität einerseits sowie mit Kinder- und Jugendtheologie andererseits. Resümierend stellt sie fest, dass der Bibliolog »als Methode dazu geeignet ist, die unterschiedlichsten Personen gemeinschaftlich an und mit einem biblischen Text arbeiten und neue Interpretations- und Wahrnehmungsansätze auf Basis der Vielheit innerhalb der Gruppe erschließen zu lassen.« (S. 145) *Judith Krasselt* be-
 gibt sich auf eine »Spurensuche in einer 10. Realschulklasse am Evangelischen Schulzentrum Leipzig« und untersucht im Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema Theodizee, wie Jugendliche die Theodizee-Frage beantworten und wie sie auf alternative Antwortmöglichkeiten reagieren. *Nadja Troi-Boeck* stellt ihre Untersuchung zur Diversität in Gruppendiskussionen von Jugendlichen über die Ostergeschichte unter das Motto: »Es

kann ja jeder glauben, was er will« und gelangt zu folgendem Fazit: »Für den Umgang mit Diversität im Konfirmationsunterricht heißt das: Glaubensdiversität beginnt nicht erst bei anderen Religionen. Schon in den Konfirmationsklassen gibt es divergierende Glaubenseinstellungen. Damit alle Jugendlichen mit ihren Meinungen Raum finden, muss ein Bewusstsein für Glaubensunterschiede geschaffen werden: Es ist außerdem notwendig, mit den Jugendlichen eine Haltung zu erarbeiten, die Diversität positiv aufnimmt. Mindestens ebenso wichtig ist, mit den Jugendlichen zu üben, ihre eigenen Einstellungen überhaupt formulieren zu können.« (S. 170).

Der Band wird mit zwei Rezensionen (von *Alina Brinkmann* und *Thomas Weiß*) abgeschlossen. Als Herausgeber sind wir Frau Alina Brinkmann, studentische Hilfskraft an der TU Dortmund, für die intensive Textbearbeitung dieses Jahrbuchs zu Dank verpflichtet. Wir wünschen allen Leser/innen eine anregende Lektüre!

Bert Roebben und *Martin Rothgangel*